

Warum sind Werke, wie sie sind?

Offene Ateliers im Freiamt: Atelierbesuche sind gut kombinierbar

Allein der Besuch aller teilnehmenden Bremgartener Künstler ergibt ein spannendes Tagesprogramm. Auch andere Besichtigungstouren sind mit einem Spaziergang planbar. Sich nicht zu viel vornehmen, rät Pirmin Breu. Man bleibt schnell hängen.

Lis Glava

Das Organisationstrio Pirmin Breu, Ruschy Hausmann und Ursi Brunner hatte mit der Idee gespielt, eine Shuttlebus-Verbindung anzubieten. Doch das erwies sich als viel zu teuer. «Es hätte ungefähr so viel gekostet wie der Anlass selbst», sagt Pirmin Breu. Doch es gibt die guten ÖV-Verbindungen und manche Distanzen zwischen einzelnen Gemeinden mit offenen Ateliers lassen sich gut zu Fuss überwinden. «Wahrscheinlich werden die meisten pro Tag kaum mehr als fünf Kunstschaffende besuchen», nimmt Breu an. Leicht lässt man sich von Persönlichkeiten und Atmosphären einnehmen und vergisst dabei die Zeit.

Seit Wochen sind Flyer und gefaltete Plakate mit allen Adressen der teilnehmenden Kunstschaffenden in 17 Freiamter Gemeinden im Umlauf. Auf der Webseite www.k-13.ch findet man alle erforderlichen Infos, die neu auch in handytauglicher Version aufgeschaltet sind. Damit lassen sich die Touren einfach gestalten.

Intimer als in einer Ausstellung

«Diese Atelierbesuche bieten die Möglichkeit, den Künstlerinnen und Künstlern ins Herz zu sehen. Sie sind intimer als der Besuch einer Ausstellung», so Breu weiter. «Indem man ihnen zusieht und sich mit ihnen austauscht, erfährt man, warum ihre Werke sind, wie sie sind. Kostbar wird Kunst, wenn man in ihr den Künstler spürt.»



Ruschy Hausmann, Ursi Brunner und Pirmin Breu entwickeln die Ateliertage unter dem Label «K-13» weiter.

Bild: zg

K-13 soll sich als Plattform für Begegnungen in der Kunstszene weiterentwickeln. Die Organisatoren haben den Anlass dieses Jahr auf zwei Tage ausgebaut. Eine Neuerung ist auch der Hobbymarkt im Zeughaus. So können auch Hobbykünstler von dieser Plattform profitieren.

Grosse Freude bereiteten Romy Latscha und ihr Team von der Künstlervereinigung Bremgarten. «Spontan sagten sie zu, für den Hobbykünstlermarkt und die Festwirtschaft zu sorgen. Eine wertvolle Unterstützung», betont Pirmin Breu.

Eröffnungspéro, Öffnungszeiten

Am Samstag, 29. August, 13.30 Uhr, findet der Eröffnungspéro im Zeughaus Bremgarten statt. Dort sind während beiden Tagen ein Hobbykünstlermarkt und eine Festwirtschaft geöffnet. An einer Infowand werden alle teilnehmenden Kunstschaffenden vorgestellt. Für die Laudatio beim Eröffnungspéro konnte die Bremgartener Vizeamtsfrau Doris Stöckli gewonnen wer-

den. Während der Ateliertour kann man sich auf www.K-13.ch auch mit dem Handy orientieren.

Öffnungszeiten Ateliers: Samstag, 15 bis 23 Uhr, Sonntag, 11 bis 17 Uhr. Öffnungszeiten Hobbymarkt im Zeughaus: Samstag, 13.30 bis 23 Uhr, Sonntag, 11 bis 17 Uhr.

Der Weg zu den einzelnen Ateliers ist mit gelben Ballons gekennzeichnet. --gla

Ist Verwaltungsrat ein Alibi-Gremium?

Regierungsrat hat sich mit den Honoraren der BDWM-Verwaltungsräte zu befassen

Die Honorare des sechsköpfigen Gremiums hat Martin Keller, SVP-Grossrat aus Obersiggenthal, unter die Lupe genommen. Er kommt zum Schluss, sie seien ungerechtfertigt hoch, und beschäftigt den Regierungsrat mit einer Interpellation.

Grossrat Martin Keller fiel vor allem die Steigerung auf, welche bei den Honoraren der BDWM-Verwaltungsräte zwischen 2001 und 2015 stattgefunden hat. Ein Verwaltungsratsmitglied beziehe heute 10000 Franken (damals 1600 Franken), der Vizepräsident 14000 (2600) und der Präsident 32000 (8600), führt er aus. Diese Honorare seien jeweils für vier Sitzungen pro Jahr berechnet. Für ausserordentlichen Zeitaufwand würden die Verwaltungsräte mit 200 Franken pro Stunde entschädigt, was dem Ansatz der Bankräte der AKB entspreche.

Überflüssige Ausschüsse?

Keller weiter: «Zusätzlich zu den Sitzungen existieren noch zwei Ausschüsse, der Prüfungs- und Risikoausschuss sowie der Nominations- und Vergütungsausschuss. Sie werden zusätzlich mit 6000 Franken pro Person und Ausschuss vergütet.» Da aber die Fluktuationsrate bei den Kaderleuten äusserst gering sei, bestehe keine Tätigkeit für den Nominationsausschuss. Auch den Bedarf eines Risikoausschusses bezeichnet Keller als fragwürdig, «da das Risiko vor allem durch das Bundesamt für Verkehr wahrgenommen wird». Zudem sei der Protokollführer eines Ausschusses pro Jahr mit 3000 beziehungsweise 2000 Franken zu entschädigen. «Ein kompetenter Verwaltungsrat



Der BDWM-Verwaltungsrat, von links: Paul Meyer, Benjamin Wittwer, Herbert Huber (Präsident), Mathias Meyer (Vizepräsident), Walter Dubler, Walter Zimmermann.

Bild: zg

könnte die Aufgaben der beiden Ausschüsse ohne Weiteres bewältigen. Daher erscheinen diese als Türöffner für die Selbstbedienung der Verwaltungsräte.»

«Gegen Risiken abgedeckt»

Die Statuten sähen einen fünf- bis siebenköpfigen Verwaltungsrat vor und ermöglichten, dass die meisten seiner Kompetenzen an die Geschäftsleitung delegiert würden, erklärt Keller. «Weiter decken die Statuten die Verwaltungsräte gegen alle denkbaren Risiken ab, via Kostengut- sprache und/oder Haftpflichtversicherung. Der sechsköpfige Verwaltungsrat ist faktisch ein Alibi-Gremium, welches in keiner Weise die wirtschaftliche Verantwortung trägt und kaum unternehmerische Entschiede fällt.»

In seiner Interpellation fragt Martin Keller, wie viele Verwaltungsräte die BDWM Transport AG von Gesetzes wegen haben müsse und warum sich der Kanton als Hauptaktionär nicht für das Minimum der Anzahl Verwaltungsräte einsetze. Er fragt auch nach den Aufgaben der Ausschüsse und wieso der Gesamtverwaltungsrat diese Aufgaben nicht übernehmen könne.

Im Weiteren: «Hat der Kanton die überdurchschnittlich stark gestiegenen Honorare bewilligt? Wenn ja: Auf welcher Grundlage basiert die Vergütung und wie rechtfertigt sich dies mit der Sorgfaltspflicht bei den Steuergeldern? Wenn nein: Wie kontrolliert der Hauptaktionär die Ausschüsse?» Keller interessiert auch, wie sich das Anrecht der Verwaltungsräte auf ein Generalabonnement 1. Klasse rechtfertige, welches als Reisespesen

für die vier Verwaltungsratssitzungen gelte. Vor wenigen Jahren soll das Pensionsalter 65 für die BDWM-Verwaltungsräte eingeführt worden sein. Warum wurde die Altersguillotine in den Statuten wieder aufgeweicht? Wie viel kostet die Organhaftpflichtversicherung, die für die Verwaltungsräte abgeschlossen worden sein soll, und wer übernimmt diese Kosten?

Der Interpellant möchte wissen, wie hoch der Kostenaufwand für den Verwaltungsrat im Jahr 2014 war und wie der Vergleich zu 2001 aussieht.

Schliesslich: «Wie schätzt der Regierungsrat das Synergiepotenzial bei den Verwaltungsräten der Privatbahnen betreffend Know-how-Transfer und Honorarsenkung ein? Wie kann das kurz- bis mittelfristig umgesetzt werden?» --gla

RÜSSTÜFELI



Was ist Kunst? Wodurch setzt sie sich von Kunsthandwerk und Hobbytätigkeit ab? Schon lange plagt sich das Rüststüfeli mit der Definition dieses Begriffs ab. Sollte es Kunstwissenschaften studieren, um auf einen grünen Zweig zu kommen? Jetzt hat ihm der bekannte Freiamter Künstler Pirmin Breu eine Definition geliefert, eine von vielen wohl. «Kunst sind Werke, in denen ich den Künstler wiedererkenne.» Damit kann das Rüststüfeli jetzt sehr gut leben und das Studium endlich vergessen.

Wie aber entscheiden die K-13-Organisatoren, wen sie in die Liste der Künstler aufnehmen, die sich an den Ateliertagen über die Schulter und ins Herz sehen lassen? Müssen sie in diesem Auswahlverfahren definieren, wem sie das Prädikat «Künstler» zugestehen? Das wäre zweifellos heikel. Deshalb diese einfach definierten Voraussetzungen: Sie müssen nebst Atelier über eine Webseite verfügen und sich an mehreren Ausstellungen präsentieren haben. Vernünftig, weil absolut unverfänglich, findet das Rüststüfeli.

Mit offenen Armen hätten sie sich in Bremgarten begrüsst gefühlt, freut sich Pirmin Breu. Die Organisatoren baten alle Freiamter Gemeinderäte und damit auch den Stadtrat um Unterstützung. «Er stellt uns den Zeughaussaal zur Verfügung und offeriert den Wein für den Apéro. Wir sind begeistert.» Und das Rüststüfeli ist einmal mehr stolz auf die Kulturstadt Bremgarten.

«Pasta-Plausch» war das Motto des Mittagstisches Unterlunkhofen, dem gestern für einmal alle Interessierten beiwohnen konnten. Also Mami, Papi, kleine Geschwister, Neuzuzüger mit Nachwuchsplänen usw. Es gab aber nicht nur Pasta, sondern – wie es sich gehört – auch Salat. Teil davon war ein Maissalat. Ein kleiner Junge schien Mais besonders zu mögen: «Noch mehr!», sagte er wiederholt zur Frau, die an der Essensausgabe stand. Also schöpfte sie ihm einen ordentlichen Berg. Und dann kam es, wie es kommen musste: Er ging einen Schritt und – «pflätsch!» – der ganze Maissalat samt Pappeller landete auf dem Boden. Sichtlich betrübt stand er da und schaute auf die Mais-Pfütze. «Iih, das schaut aus wie Erbrochenes!», gigelte sein Kollege.

Ein kleines Mädchen (barfuss) hatte vom Unglück offenbar nichts mitbekommen: Ohne auf den Boden zu schauen, lief es mitten durch den Maisberg am Boden. Das Chaos war perfekt. «Jetzt habt ihr den Salat!», hätte man sagen können. Doch dann bemerkte eine nette Betreuerin das Malheur und säuberte den Boden. Ende gut, alles gut.

Zu Ende gegangen ist endlich auch das Feuerverbot im Wald und an Waldrändern; der Kanton hat Entwarnung gegeben. Gerade rechtzeitig für die nächsten Tage, in denen sich der Sommer nochmals bemerkbar machen soll. Also nichts wie los, den Picknickkorb gefüllt für den Familienausflug. Würste nicht vergessen. Und bald schon können grosse und kleine Pfadfinder unter Beweis stellen, dass sie ein Feuer zu entfachen wissen. Aber bitte im Wald nur in festen Feuerstellen feuern, bittet der Kanton, da die Waldbrandgefahr noch nicht ganz gebannt ist. --gla/ls/eob